

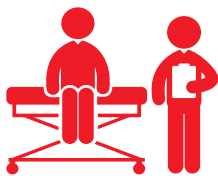
Irak - Rückblick 2014: Noch mehr Krieg im vom Konflikt gezeichneten Land



Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen (MSF) gehörte zu den ersten internationalen Nichtregierungsorganisationen, die nach dieser jüngsten Krise in verschiedenen Landesregionen medizinische Hilfe anbot, eine Trinkwasserversorgung und sanitäre Anlagen aufbaute sowie Decken und Nothilfgüter verteilte.

2014 hat die Gewalt im Irak dramatisch zugenommen und zu weiteren Massenvertreibungen geführt. Berichten zufolge sind im letzten Jahr über 2,6 Millionen Menschen aus dem vom Krieg zerrissenen Zentrum und Norden des Landes geflohen, insbesondere aus den Gouvernements al-Anbar, Ninawa, Salah ad-Din, Kirkuk und Diyala.

MSF in Zahlen



211'410

Konsultationen im Irak insgesamt

46'078

Konsultationen für syrische Flüchtlinge

571

Entbindungen

37'183

verteilte Kits mit lebensnotwendigen Gütern

523

MSF-Mitarbeiter/innen

8'672

psychologische Leistungen

41'055

Konsultationen für intern Vertriebene und die lokale Bevölkerung

13'557

Konsultationen im Bereich sexuelle / reproduktive Gesundheit

46'772

verteilte Decken

290

Zelte und Kits mit Baumaterial

2014 : Noch mehr Krieg im vom Konflikt gezeichneten Land

2014 hat die Gewalt im Irak dramatisch zugenommen und zu weiteren Massenvertreibungen geführt. Berichten zufolge sind im letzten Jahr über 2,6 Millionen Menschen aus dem vom Krieg zerrissenen Zentrum und Norden des Landes geflohen, insbesondere aus den Gouvernements al-Anbar, Ninawa, Salah ad-Din, Kirkuk und Diyala.

Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen (MSF) gehörte zu den ersten internationalen Nichtregierungsorganisationen, die nach dieser jüngsten Krise in verschiedenen Landesregionen medizinische Hilfe anbot, eine Trinkwasserversorgung und sanitäre Anlagen aufbaute sowie Decken und Nothilfegüter verteilte.

Im Jahr 2014 hielten die MSF-Teams insgesamt 211'410 Sprechstunden ab. Die meisten der versorgten Patienten kamen mit Infektionen der Atemwege und Hauterkrankungen, die auf die schlechten Lebensbedingungen zurückzuführen waren. Andere litten an chronischen Krankheiten, vor allem Bluthochdruck und Diabetes, und konnten wegen der schwierigen Sicherheitslage ihre medikamentöse Behandlung nicht fortsetzen.

Am meisten gefährdet waren jedoch die Menschen, die in den Konfliktgebieten festsassen und kaum Zugang zu sicheren Orten hatten. Nachdem sie – teilweise nicht zum ersten Mal – ihre Heimat verlassen mussten und alles verloren hatten, litten sie unter den harten Lebensbedingungen, der permanent unsicheren Lage und dem unzureichenden Zugang zu medizinischen Dienstleistungen.

Nach den monatelangen erbitterten Kämpfen ist der Grossteil der Infrastruktur in der Region zerstört, so auch die meisten gesundheitlichen Einrichtungen. Das medizinische Personal ist geflohen, und es fehlt bis heute überall an Medikamenten. Die Menschen nehmen weite Wege auf sich und riskieren ihr Leben, um an medizinische Hilfe zu gelangen. Organisationen wie MSF können ihnen wegen der heiklen Sicherheitslage oft keine Hilfe leisten.

Wichtigste Tätigkeiten im Jahr 2014

Versorgung der Vertriebenen

Seit dem Beginn der IS-Offensive Ende 2013 / Anfang 2014 versucht MSF, den humanitären Bedarf der vielen Vertriebenen zu decken, die aus den Gouvernements al-Anbar, Salah ad-Din und später Ninawa massenweise geflohen sind. Die MSF-Teams unterstützten zunächst vier Referenzspitäler in den Städten Tikrit, Hawidscha und später Sindschar mit einem 24h-Notfalldienst. Ab Juni war MSF auch im Spital Heet tätig, und seit Juli sind in Kirkuk mobile Kliniken unterwegs.

Im August leistete MSF nach der Ankunft tausender Flüchtlinge aus Sindschar und Ninawa medizinische Nothilfe auf beiden Seiten der irakisch-syrischen Grenze. Ganze Dorfgemeinschaften waren vor der Gewalt geflohen. Die MSF-Teams waren mit mobilen Kliniken unterwegs und kümmerten sich um die Trinkwasserversorgung und sanitäre Leistungen.

Als der Konflikt sich im Oktober auch im Gouvernement al-Anbar ausbreitete und weitere Vertreibungen zur Folge hatte, boten mobile Teams von MSF auch in den Städten Diwaniyya, Kerbela und Babil eine medizinische Notversorgung an.

Arbeiten an der Frontlinie

In Dohuk waren viele Vertriebene in neue Lager verlegt worden, und MSF konzentrierte sich auf die immer noch zahlreichen Menschen, die ausserhalb der Zeltsiedlungen lebten. Gleichzeitig versuchten die medizinischen Teams der Organisation, sofern es die Sicherheitslage erlaubte, in Ausweichgebieten im Gouvernement Ninawa vorzudringen, wo die medizinische Infrastruktur weitgehend zerstört war, und boten der ansässigen Bevölkerung die dringend benötigte medizinische Hilfe an.

Im Juli entsandte MSF trotz der höchst prekären Sicherheitslage mobile Kliniken in die Gouvernements Kirkuk, Salah ad-Din und

Diyala, um den Vertriebenen medizinische Versorgung anzubieten. Die Schwerpunkte lagen auf der Behandlung chronischer Krankheiten, der Mutter-Kind-Versorgung und psychologischer Betreuung.

Medizinische Einrichtungen unter Beschuss

Während des gesamten MSF-Einsatzes mussten die Projekte immer wieder angepasst oder gar abgebrochen werden, wenn die Sicherheitslage sich verschlechterte, die Risiken zu hoch oder die Gesundheitseinrichtungen beschädigt wurden und das medizinische Personal sich nicht mehr sicher fühlte.

So mussten etwa die Projekte in Hawidscha und Tikrit wegen der erhöhten Sicherheitsgefahr abrupt beendet werden. An einem Tag im Juni, als MSF gerade die Grundversorgungsstation in Tikrit fertiggestellt hatte, wurde die Stadt von Rebellen überfallen und die MSF-Klinik durch einen Granateneinschlag zerstört. Das medizinische Personal von MSF musste sofort abgezogen werden.

Einige Wochen darauf wurden die MSF-Büros im Spitalkomplex von Hawidscha, wo MSF seit 2010 im Einsatz ist, durch Gefechte schwer beschädigt, was ebenfalls die Schliessung des Projekts zur Folge hatte.

Im August, als IS-Milizen die Stadt Sindschar eroberten, mussten die Ärzte und paramedizinischen Fachkräfte aus dem örtlichen Spital fliehen. Einige dieser Mitarbeitenden wurden zur Verstärkung der Teams in Dohuk eingesetzt, wo sie noch immer medizinische Hilfe für die Menschen vor Ort leisten. Im Oktober zog sich MSF aus dem Spital Heet zurück, nachdem der IS die Kontrolle über die Stadt übernommen und Tausende Flüchtlinge aus dem Gouvernement al-Anbar ein weiteres Mal zur Flucht gezwungen hatte.

Verteilung von Nothilfegütern für die geschwächte Bevölkerung

Neben den angebotenen medizinischen Dienstleistungen organisierte MSF für die am schwersten erreichbaren Bevölkerungsgruppen in Kurdistan und in den Gouvernements Ninawa, al-Anbar, Salah ad-Din, Diyala, Kirkuk, Bagdad, Kerbela, Nadschaf, Babil, al-Wasit und al-Qadisiyya zudem die Verteilung von Medikamenten, Nothilfegütern, Decken und Material für Unterkünfte.

Gesundheitsversorgung in syrischen Flüchtlingslagern

Im Lager Domiz, dem grössten syrischen Flüchtlingslager im Irak, eröffnete MSF im August 2014 eine Entbindungsstation. Als die Lagerbevölkerung auf 60'000 anstieg und immer mehr schwangere Frauen eine entsprechende Versorgung benötigten, erweiterte MSF das primäre Gesundheitszentrum um einen Kreissaal, um sichere Entbindungen mit allen gynäkologischen Dienstleistungen gewährleisten zu können.

Die Teams boten auch in den Flüchtlingslagern Kawargosk und Darashakran allgemeine Gesundheitsleistungen und psychologische Sprechstunden an, bis die Tätigkeiten (mit Ausnahme der psychologischen Betreuung) Ende 2014 schliesslich abgegeben wurden.

Rekonstruktive Chirurgie und Geburtshilfe

MSF verfügt im Irak seit 2007 über ein Ärztenetzwerk und arbeitet derzeit mit acht Ärzten zusammen, damit Patienten, die einen rekonstruktiven Eingriff benötigen, an das MSF-Spital in Amman (Jordanien) überwiesen werden können. Dort werden Eingriffe in orthopädischer und plastischer Chirurgie sowie Kiefer-Gesichts-Chirurgie mit anschliessender Physiotherapie und psychosozialer Unterstützung angeboten.



Seit 2010 unterstützte MSF zudem das Spital al-Zahraa in Nadschaf und half mit, die Versorgung in der Neonatologie und in der Geburtshilfe zu verbessern. Diese Tätigkeiten konnten im Oktober 2014 an andere Akteure übergeben werden.

Patientenbericht

Nazha, 26, ist Mutter von fünf Kindern, das älteste davon ist acht Jahre alt. Sie wurde mit ihren Kindern aus ihrem Dorf in der Nähe von Dakuk vertrieben und ist mit zwei der Kinder zur mobilen MSF-Klinik bei Tuz Khurmatu gekommen.

Ich bin hierhergekommen, weil meine Kinder krank sind. Sie haben eine Hautkrankheit. Der Ort hier ist nicht sauber, und die Kinder sind ständig schmutzig. Wir sind sehr dankbar, dass MSF hierhergekommen ist. Seit acht Monaten haben wir keinen Arzt gesehen. Wir danken auch dem Bürgermeister, dass wir im Dorf bleiben dürfen.

Die Kinder wurden alle in Dakuk geimpft, und ich habe sie mit Medikamenten behandelt, die man mir in Dakuk gegeben hat. Aber ich weiss nicht, was das für Medikamente sind. Es war teuer, dorthin zu gelangen, 25'000 Irakische Dinar (ca. 20 Franken) allein für das Taxi und dann noch einmal 200'000 Dinar (ca. 160 Franken) für den Privatarzt. Aber es juckt sie immer noch, besonders in der Nacht, und dann kratzen sie sich und schreien vor Schmerzen.

Wir sind vor acht Monaten angekommen, als ich schwanger war. Die anderen Male hatte ich im Spital entbunden, aber dieses Baby war eine Hausgeburt. Ich war hinausgegangen, um Holz zum Kochen zu suchen; es war noch früh am Morgen. Als ich zurückkam, platzte die Fruchtblase und die Wehen setzten ein. Meine Schwiegermutter half mir. Sie hat Erfahrung und war im Dorf, wo wir wohnten, bei vielen Geburten dabei. Ich hatte fast den ganzen Tag lang Wehen, und am späten Nachmittag kam dann das Baby. Meine Schwägerin war auch dabei und half. Die beiden benutzten Handschuhe und ein sterilisiertes Messer, um die Nabelschnur zu durchtrennen. Es war nicht einfach, aber alles ist gut gegangen.